



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Ottbergen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

An der Chornische findet sich die Inschrift: „Anno 1774 · ist · dieser · Chor · von · denen · Gebrüder · F · C · L · v · Koenig · und · F · C · T · C · v · Koenig · erbaut. Des · ersten · Gemahlin · war · El · J · v · Stopler · und · des · zweiten · Gemahlin · F · v · Holle“.

Die 1550 errichtete neubemalte Kanzel zeigt an den Brüstungs-Kanzel-flächen zierliche Schnitzarbeit mit den Figürchen des Moses und der vier Evangelisten zwischen kannelierten Ecksäulchen und Engelsköpfen.

Ein silbervergoldeter Kelch, 23 cm hoch, hat trotz der inschriftlich (1622) Kelch-späten Herstellungszeit gotische Form in dem sechsteiligen Fuß und Schaft-knauf, letzterer allerdings schon mit Engelsköpfchen geziert und der Becher geschweift. Auf dem Fuß findet sich ein aufgehefteter Kruzifixus und die Inschrift: „Johannes · Konnig · Hinrich · Julius · Konnig · 1622 · Julius · Augustus · Konnig“. Die zugehörige Patene hat dieselbe Inschrift.

Das Oblatenkästchen ist auf dem Deckel mit einem erhaben gearbeiteten Oblaten-Wappen mit Krone darüber versehen und trägt auf einem Schriftband die Kästchen-Inschrift: „Johann Heinrich von König · Anno 1711“.

Ottbergen.

Kirche.

Literatur: Koken, die Winzenburg, Seite 7. — Mithoff, Band III, Seite 209.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 288, 619, 660; Band II, n. 458, 831; Band III, n. 212, 262, 277, 403, 1120, 1171, 1328, 1437, 1650, 1675. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band I, n. 770, 908, 920. — Königl. Staatsarchiv zu Hannover. Domstift n. 274, 607, 707. Mariae Magdal. n. 365, 367. — Protokolle des Konsistoriums zu Hannover. — Mitteilungen des Herrn Dechanten W. Büchert in Ottbergen.

Ottbergen (1154 Othberge, 1213 Hotberge, 1236 Otberge), westlich von Geschichte. Hildesheim zwischen Dinklar und Wendhausen am Vorholze gelegen, war Sitz eines nach dem Orte benannten Ministerialengeschlechts der Herzöge von Sachsen, das von 1154—1407 mehrfach in Urkunden erscheint. Grundherren waren die Grafen von Woldenberg, die von Asle und die von Escherde. Anfänglich schien das Kloster Derneburg Herrin des Dorfes werden zu sollen. Von 1213—1290 werden ihm mehrere Zuwendungen gemacht. Aber den Haupt-einfluß im Orte erlangte das Mariä-Magdalena-Kloster in Hildesheim, das 1268, 1270, 1275, 1296, 1298, 1303, 1308 und 1325 hier umfangreiche Besitzungen erwarb, im erstgenannten Jahre zudem das Patronat der Kirche. Auch das Domstift war in Ottbergen begütert, wie 1283, 1312 und 1341 beurkundet ist.

Bereits am 6. April 1270 hatte der Erwählte Otto bei Bestätigung des Patronats gestattet, daß das Mariä-Magdalena-Kloster die Einkünfte der

Kirche zu seinen Zwecken (in usus proprios) verwenden dürfe, den von ihm dort zu haltenden Vikar aber angemessen (congrua portione) zu besolden habe. Im Jahre 1538 ließ sich das Kloster die Kirche nochmals ausdrücklich inkorporieren. Der katholische Gottesdienst hat dort ungehindert seinen Fortgang gehabt, mit Ausnahme einiger Jahre, wo das Kriegsglück des Herzogs Georg gestattete, die Pfarre als Gegendruck gegen entzogene lutherische Pfarren 1632 in Beschlag zu nehmen. 1643 aber war die Pfarre wieder in den Händen der Katholiken. Am 5. Februar 1633 ward der Ort durch die in Steinbrück liegenden Schweden angezündet.

Die jetzige, dem heiligen Nicolaus geweihte Pfarrkirche wurde um 1700 erbaut. Farmsen mit einer Kapelle ist Filial. Der Pastor F. J. Danhausen vom Orden St. Benedikts, welcher für die Kirche eine große silbervergoldete Monstranz, die 1452 dem Kloster Clus bei Gandersheim verehrt war, erwarb, gelangte auch in Besitz einer „mit Beurkundung der Echtheit versehenen“ heiligen Kreuzpartikel, die er in einer 1727 auf dem Kreuzberge, einem an der Südseite von Ottbergen sich erhebenden und weit ins Land schauenden Hügel, von ihm errichteten Kapelle niederlegte. Diese wurde seitdem ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Am Hügel ziehen sich die 14 mit ergreifenden plastischen Darstellungen des Leidens Christi gezierten Kreuzwegstationen hinauf. Im Jahre 1905 wurde die Kapelle gründlich restauriert, durch eine mit Säulen geschmückte Vorhalle vergrößert, östlich von einem schönen Kanzelbau, westlich von einem 25 m hohen Turme flankiert. Das Hauptwallfahrtsfest ist Kreuzeserhöhung, den 14. September.

Auch befindet sich in Ottbergen eine Ordensniederlassung. Das dortige Kapuzinerkloster mit Kirche wurde 1852 von dem Pastor und Dechanten Vorwerk aus eignen Mitteln erbaut. Im Jahre 1900 wurden die Gebäude bedeutend erweitert und an Stelle der alten Kirche eine neue größere erbaut. Die Franziskaner, welche das Kloster bewohnen, gehören der Thüringischen Ordensprovinz von der heiligen Elisabeth an mit dem Mutterhause Kloster Frauenberg bei Fulda. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in Abhaltung von Volksmissionen und Aushilfe in der Seelsorge in der Diözese Hildesheim.

Beschreibung.
Kath. Kirche.

Die in der Regencezeit mit einem neuen gewölbten Schiff und einem in sieben Seiten des Zwölfecks geschlossenen Chor versehene Kirche hat einen alten Turm mit Sockelschräge, gotischem Gurtgesims und Hohlkehlhauptgesims; die flache achtseitige Haube trägt eine schlanke Laterne mit spitzem, unten geschweiftem Helm. Im obersten Turmgeschoß ist über einem flachen Bandgesims auf jeder Seite, vermutlich bei dem Neubau des Schiffes, eine große rundbogige Schallöffnung angebracht. Im übrigen hat der Turmkörper noch große und kleine Rundbogenöffnungen, Lichtschlitze, und auf der Westseite ein reiches Barockportal mit geradem Sturz, Ohren und einer Muschelnische in dem gebrochenen Flachbogengiebel, die das Steinbild des heiligen Nikolaus enthält. Ein ähnliches, aber kleiner und einfacher gehaltenes Portal mit dem Steinbild der heiligen Katharina zeigt auf der Nordseite das westliche Joch des mit je fünf Strebepfeilern auf jeder Langseite ausgestatteten Schiffes.

Zwei Glocken, die eine 1652, die andre 1733 gegossen.

Glocken.

Die große silberne vergoldete Monstranz, inschriftlich von 1452, in Monstranz. späterer Zeit durch Hinzufügung einer Strahlenglorie entstellt, enthält auf dem sechsteiligen Fuß eingravierte Figuren, Johannes den Evangelisten, drei Engel mit Kreuz, Nagel und Lanze, St. Georg und einen Bischof, ferner auf dem Knauf und Fuß die Inschriften: „*deo · dnō · telse · ekeg · d' · r'lic' · ei · bonis · — soc' · sui · gerd · būne · et · alheid · vxor' · sue · ded · hāc · mōstcīā · mōstio · ī · clusa · ord · stī · bñd' · pp · gādersem · q' · aīe · req'escāt · ī · pace · 1452*“.

Unter dem Fuß steht: „*ecclīae ottbergensi comparavit f. t. Danhausen ord. s. benedicti inter alios v. dmus. d. abbas ad s. Godehardum bñdtus benefactor specialis aō. 1728*“ (in Lapidaren eingraviert).

Rhene.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 217.

Quellen: Wigand, traditiones Corbeiens. § 343. — Falke, tradit. Corb., Seite 253. — Registr. Sarachonis, Seite 142. — Harenberg, hist. eccl. Gandersh., Seite 707 ff. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 275, 468, 646, 668, 685; Band III, n. 511. — Urkundenbuch von Goslar, Band II, n. 601. — Kayser, reform. Kirchenvisit., Seite 194.

Das alte Hrieon, wo zwischen 836 und 891 ein gewisser Ghermo Geschichte. dem Kloster Corvey eine Hufe Landes übergab, kann, weil es im Ambergau lag, nur Rhene sein. Begütert waren hier die Nordheimer Grafen. Siegfried, Graf von Bomeneburg, übertrug 1141 auf das St. Blasiikloster in Northeim 4½ Hufen in Renethe. Zwei Latenhufen daselbst werden 1151 unter den Besitzungen des Hildesheimer Moritzstiftes erwähnt. Den bedeutendsten Besitz hatte hier das Kloster Wöltingerode, namentlich durch Zuwendungen seiner Stifter, der Grafen Hoyer, Ludolf und Burchard von Wöltingerode, so daß es 1216 über 14½ Hufen in Rhenede mit zwei Mühlen verfügte, wozu 1238 noch der halbe Zehnte in Renede kam. Die andre Hälfte hatte das Andreasstift zu Hildesheim bereits 1211 vom Bischof Hartbert empfangen. Drei Hufen und drei Hofstellen endlich in Renedhe gehörten zur Mitgift der Kirche in Baddeckenstedt. Willikin von Gustedt resignierte die Vogtei darüber den Grafen von Woldenberg, welche dieselbe gleichfalls auf die Kirche übertrugen. Die Kirche zu „Reine“ gehörte 1542, wie noch heute, als Filia zu Wartjenstedt.

Die kleine Saalkirche hat flache Balkendecke, Ziegeldach, einen vier- Beschreibung. eckigen beschieferten Dachreiter mit achteckigem Helm und über einem der Evang. Kirche. vier rechteckigen Fenster auf der Südseite die Jahreszahl 1614. Im Ostgiebel befindet sich ein schmales Rundbogenfenster.